

Farbe bekennen für die Nachhaltigkeit

Text Nadine Gehrig
Bilder Isover

Eine vom Bund veröffentlichte Basisanalyse zeigt auf, welche Schnittstellen in den Berufsfeldern Maler und Gipser zu Umwelt, Klima und Energie bestehen. Zudem untersucht sie, was Fachleute beitragen können, um den Klima- und Umweltschutz sowie die Energieeffizienz zu verbessern und wie das erforderliche Wissen in der Ausbildung der künftigen Fachleute gestärkt werden kann.



Einige Materialien wirken sich weniger schädlich auf die Umwelt aus.

Die Bundesämter für Umwelt (Bafu) und für Energie (BFE) wirken mit ihren Empfehlungen darauf hin, dass Fachkräfte über die erforderlichen Kompetenzen verfügen, um eine nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen und von Energie sicherzustellen. Basisanalysen für verschiedene Branchen zeigen die wichtigsten Umweltthemen der jeweiligen Berufe auf und identifizieren deren Zukunftstrends. Daraus lassen sich die Kompetenzen ableiten, die heute und künftig von den Fachleuten gefordert werden. Eine neue Basisanalyse leuchtet nun die zahlreichen umwelt-, klima- und energierelevanten Aspekte der Berufsfelder von Malern und Gipsern aus.

Die Produktwahl ist entscheidend

Die Entscheidung für ein bestimmtes Produkt – eine Farbe, einen Lack, einen Dämmstoff oder auch einen Putz – stellt die Weichen für die Auswirkungen dieser Materialien auf die Umwelt. «Uns stehen viele Naturmaterialien zur Verfügung, die schon seit Jahrhunderten verwendet werden und für die Umwelt und die menschliche Gesundheit unbedenklich sind», sagt Marco Buffolino, Mitinhaber und Geschäftsführer der Firma Buffolino & Manuli AG in Wohlen BE. «Wenn wir beispielsweise Lehm, Kalk oder Gips verwenden, belasten wir das Klima weniger.»

Autorin Nadine Gehrig ist Fachspezialistin Umweltbildung beim Bafu.

Skeptischer schätzt der Fachmann die neueren Substanzen ein. «Vielleicht werden wir erst in mehreren Jahrzehnten erkennen, dass gewisse moderne Baumaterialien erhebliche Umweltprobleme verursachen und unter Umständen auch das Klima schädigen.»

Vor diesem Hintergrund ist es hilfreich, dass verschiedene Organisationen wie etwa die Stiftung Schweizer Farben oder Eco-Bau begonnen haben, Lacke, Farben und Dämmstoffe mit Gütesiegeln zu kennzeichnen. Die Basisanalyse gibt nicht nur einen Überblick über die geltenden Vorschriften, sondern auch über die bestehenden Labels.

Kontakt zur Bauherrschaft suchen

Eine Herausforderung für die Fachleute aus dem Maler- und dem Gipsergewerbe besteht darin, dass diese ausgerechnet bei Neubauten kaum Einfluss auf die Wahl von Materialien und Produkten nehmen können. Denn bei der Planung spricht sich die Bauherrschaft in erster Linie mit den Architekten ab, und die Entscheidungen werden stark vom Preis bestimmt. Umweltkriterien oder Überlegungen zum Unterhalt spielen eine geringere Rolle. Das Wissen von Gipsern und Malern kommt daher kaum zum Tragen.

Bei Gebäudesanierungen hingegen besteht meistens ein direkter Kontakt zwischen der Bauherrschaft und den Unternehmern. Maler und Gipser können die Vor- und Nachteile verschiedener Produkte erläutern und ihre Erfahrungen einbringen.

Die Basisanalyse gibt Aufschluss über die Auswirkung verschiedener Substanzen auf Umwelt, Klima, Energie- und Ressourcenverbrauch. Dabei behält sie den ganzen Lebenszyklus der Produkte im Blick: So schädigen Kunstharzfarben, die aus den Grundrohstoffen Erdöl, Kohle oder Teer hergestellt werden, während ihrer Herstellung die Umwelt am stärksten. Die Produktion vollsynthetischer Produkte verursacht grosse Mengen an Sonderabfall, der auf Deponien gelagert oder thermisch verwertet werden muss. Doch auch Mineralfarben sind nicht frei von Problemen. Noch wenig erforscht sind etwa ihre Auswirkungen im Abwasser, nachdem der Regen sie von der Fassade ausgewaschen hat.

Augen auf bei der Produktwahl.



Auch bei den Materialien, die von Gipsern eingesetzt werden, bestimmt der Herstellungsprozess die Umweltfreundlichkeit. Bei den natürlichen Materialien wie Kalk oder Gips gilt es, die Veränderungen des Landschaftsbildes beim Abbau der Rohstoffe und den Energieverbrauch im Blick zu behalten.

Entsorgung relevant

Den Fachleuten mehr Kopfzerbrechen bereiten allerdings synthetische Dämmstoffe, denn hier sind sowohl die Herstellung als auch die Entsorgung relevant: «Expandiertes Polystyrol, EPS, und extrudiertes Polystyrol, XPS, beispielsweise werden aus Erdöl gewonnen, und das Recycling dieser Materialien ist schwierig», bestätigt Marco Buffolino. «Ausserdem werden viele dieser synthetischen

Materialien im Nasszustand zusammengesetzt. Bei der späteren Entsorgung ist es dann nahezu unmöglich, die einzelnen Bestandteile wieder zu trennen», weiss der Fachmann.

Lösungsvorschläge für die Zukunft

Die Basisanalyse begnügt sich nicht damit, bestehende Probleme aufzuzeigen, die sich bei der Herstellung, dem Gebrauch und der Entsorgung gebräuchlicher Materialien im Maler- und im Gipsergewerbe stellen. Umfangreiche Listen geben auch Aufschluss über den Handlungsbedarf und über Lösungsansätze. So wird etwa darauf hingewiesen, dass Ölfarben in der Anwendung anspruchsvoller sind als andere Farben und daher entsprechende Weiterbildungen zu schaffen sind.

Eine weitere Übersicht behandelt Zukunftstrends. So kann die Digitalisierung helfen, Produkteinformationen einfach und gut verständlich zu kommunizieren. Auch neuen Geschäftsmodellen und der Zusammenarbeit unter den Betrieben dürfte die Digitalisierung zugutekommen – etwa, indem Apps das Teilen beziehungsweise Weitergeben übrig gebliebener Farbe ermöglichen.

In einem nächsten Schritt können nun – gestützt auf die Basisanalyse – die Bildungserlasse für die Berufe Maler und Gipser-Trockenbauer analysiert und eine Kohärenzprüfung durchgeführt werden. Die Basisanalyse bildet die Grundlage für die nächste Aktualisierung der Bildungsgrundlagen. ■